

Entdeckt

Der Hirschkäfer -
Insekt des Jahres 2012

Das Kuratorium „Geschützte Insekten“ Deutschland, Österreich, Schweiz, hat den Hirschkäfer – *Lucanus servus* – zum Insekt des Jahres 2012 gekürt. Weltweit sind über 1200 Arten bekannt. Der einheimische Feuerkäfer, wie der Hirschkäfer auch im Volksmund genannt wird, ist von Südosteuropa bis Mitteleuropa verbreitet.

Ein Spaziergang in lauer Abendluft im Laubwald lässt uns aufhorchen. Zwischen dem Gesang der Vögel ein tiefes Brummen. Ein Hirschkäfer fliegt in gemächlicher Geschwindigkeit vorüber. Verfolgt man das Geräusch zielgerichtet, steht man an einem Eichen- oder anderen Laubbaum. Hier laßen sich mehrere Hirschkäfer an austretendem Saft. Obwohl die Männchen mit ihren „Geweihen“ recht martialisch aussehen, ist der Käfer ein harmloser Saftlecker. Ist die Baumwunde klein, geht es bei der Anwesenheit mehrerer Tiere recht rau zu. Die schwächeren Hirschkäfer werden mit dem „Geweih“ ergriffen, ausgehoben und fortgeschleudert.

Gleiches ist zu beobachten, wenn sich Männchen um die Gunst der Weibchen bemühen. Nur der Stärkere kommt zum Ziel. Nach der Kopulation verlässt das Weibchen den Baum. In einer Tiefe von etwa 50 Zentimetern legt es an einer morschen Eichenwurzel bis zu 100 Eier ab - und stirbt. Nach 14 bis 16 Tagen wird eine neue Hirschkäfergeneration geboren. Während der Metamorphose häuten sich die Larven zweimal. Am Ende ihrer Metamorphose sind fünf bis acht Jahre vergangen.

In der Roten Liste Mecklenburg-Vorpommerns findet man den Hirschkäfer in der Kategorie 2, „stark gefährdet“. Ursachen für den Rückgang gibt es mehrere. Wertvolles Totholz wird in den Wäldern oft beseitigt und damit nicht nur dem Hirschkäfer, sondern auch vielen anderen Organismen die Nahrungs- und Entwicklungsgrundlage entzogen. Inzwischen hat in den Forstämtern aber ein Umdenken begonnen. Spaziergänger, die zufällig im Wald Hirschkäfern begegnen, sollten sich des Naturschauspiels erfreuen, ohne die Käfer zu stören.

Dr. Hans-Jürgen Gottschalk



Hirschkäfer im „Duell“ FOTO: GOTTSCHALK

Neu erschienen

Schönster Sommer
aller Zeiten

„Immer, wenn du wiederkommst“ heißt das neue Bilderbuch der Mecklenburger Autorin und Illustratorin Kristina Andres. Sie erzählt darin die Geschichte von Ferdinand und Vogel, die eine besondere Freundschaft verbindet.

In einer stürmischen Nacht findet Ferdinand einen verletzten Vogel. Er pflegt und wärmt ihn, füttert ihn mit Pudding und Kichererbsen, und als Vogel wieder gesund ist, singt er dem Freund zum Dank blaue Lieder. Gemeinsam basteln sie Traumhäuser, die sie in den Himmel hängen. Doch dann wird es kälter, und plötzlich ist Vogel fort... Eine Geschichte von Gemeinsamkeit und Alleinsein, von vor Freude schwebenden Zeiten und niederdrückenden Momenten, von Lebenswillen und Treue.



Hinstorff Verlag, 14,99 Euro, 32 Seiten, Hardcover, durchgehend farbig illustriert, ISBN 978-3-356-01485-3

Von Bäumen und Balkenköpfen

Ludwig-Wegener-Preis 2011 für Natur- und Denkmalschutz geht an Ralf Koch und Thomas Stüve

„Ein Wahnsinnsbaum“, sagt Ralf Koch und streicht über die Rinde der Jahrhunderte alten Eiche. „Sogar der Blitz hat hier schon eingeschlagen und der Baum ist gut damit zurechtgekommen.“ Die Schäferreihe von Spandin ist ein Prachtexemplar der „*Quercus robur*“ und Ralf Koch ist ihr „Baumhirte“. Zusammen mit anderen Naturschützern hat der 47-Jährige markante und wertvolle Bäume im und um den Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide erfasst und hier das Projekt „Junge Riesen“ heranwachsen lassen. Für dieses und viele weitere Vorhaben im Dienste der Natur wurde der Geschäftsführer des Naturpark-Fördervereins jetzt mit dem Ludwig-Wegener-Preis ausgezeichnet.

Zweiter Preisträger ist Thomas Stüve aus Zaschendorf. Auch seine Hände streichen häufig über Eichenholz. Nur sind es in seinem Fall Balken, wie sie in Mecklenburg schon seit Jahrhunderten als Baumaterial dienen. Der Zimmermeister, der sein Handwerk einst beim VEB Denkmalpflege gelernt hat, saniert seit 1994 Stück für Stück das barocke Torhaus von Zaschendorf, das einzige seiner Art in Mecklenburg. Noch arbeitet der Einzelkämpfer an der Außenfassade. Der Innenausbau muss warten, aber ein Bild hängt trotzdem schon an der Wand. Besser gesagt, eine Urkunde: „Der Ludwig-Wegener-Preis ist eine Anerkennung meiner Arbeit und ich freue mich, dass sie von Menschen kommt, die viel davon verstehen“, sagt der 50-Jährige.

Zum fünften Mal hat der Verein Kultur-Landschaft den Preis ausgeschrieben, der den Namen des „Heckenpastors“ Ludwig Wegener (1931-2004) trägt. Damit würdigt der Verein das Engagement für die Erhaltung einer vielfältigen Kulturlandschaft.

Mecklenburg ist Land
alter Eichen und Buchen

Einer Landschaft, deren Reiz auch im Kleinen liegt. „In den Anfangsjahren des Naturschutzes galten die Bemühungen Einzelobjekten“, weiß Ralf Koch. So zogen in den 20er, 30er Jahren des 20. Jahrhunderts Enthusiasten durchs Land und kartierten markante Bäume. In dem Buch „Mecklenburg, das Land der alten Eichen und Buchen“ beschreibt der Forstwirt und Naturschützer Georg von Arnswaldt bemerkenswerte hölzerne Riesen. „70 Jahre danach können wir viele immer noch finden, sehen, ob sie gesund sind und wie sie zugelegt haben“, sagt Koch. Rund 450 Bäume haben er und seine Mitstreiter inzwischen erfasst. Dabei geht es nicht nur um besonders große und alte, sondern auch um bemerkenswerte Gehölze. Wer weiß zum Beispiel, dass auf dem Goldberger Kirchhof eine Steinweichsel steht, ein wärmeliebendes Steinobstgewächs, das in Norddeutschland nur selten zu finden ist? „Bei Dobbartin wiederum gibt es alte Weißdorne, eigentlich achtet kein Mensch auf einen Weißdorn. Oder die Schwarzerlen. Wir haben in dieser Region die ältesten Schwarzerlen“, schwärmt Ralf Koch. Die Frage: „Wie schützen?“ habe sich automatisch bei der Kartierung ergeben. Die Naturschützer griffen dazu das Projekt „Junge Riesen“ aus Kassel auf. Dahinter steckt die Idee, das genetische Potenzial be-



Thomas Stüve hat das Torhaus in Zaschendorf vor dem Verfall gerettet. Noch bleibt aber viel zu tun.

FOTOS: HAESCHER



Ralf Koch bedauert, dass die mächtige Wendeneiche bei Goldberg schon abgestorben war, bevor er Eicheln für eine Nachzucht sammeln konnte.

sonders alter und markanter Bäume zu erhalten, die es oft nicht schaffen, sich selbst zu verjüngen. „Die Wilddichte ist so groß, dass Früchte und junge Triebe abgefressen werden“, so Koch. In besiedelten Gebieten wiederum fallen Sämlinge oft den Hacken allzu ordnungsliebender Gärtner zum Opfer.

Ralf Koch und seine Mitstreiter vom Förderverein des Naturparks Nossenti-

ner/Schwinzer Heide haben jetzt damit begonnen, den alten Riesen bei der Verjüngung zu helfen. Von 40 Bäumen haben sie bereits Samen genommen, hinter dem Gebäude der Naturparkverwaltung in Karow recken sich die ersten Sprösslinge aus dem Boden. Sie sollen später verschult und bei entsprechender Größe ausgepflanzt werden - so, dass immer ein Nachkomme in der

Nachbarschaft des „Elternbaumes“ gedeiht und vielleicht in einigen hundert Jahren selbst in die Rolle des die Landschaft prägenden Baumes hineinwachsen kann.

Torhaus war bereits für
den Abriss vorgesehen

Ein langer Atem. Auch Thomas Stüve weiß, dass er ihn für sein Projekt brauchen wird. Als er das Torhaus von Zaschendorf 1994 von der Treuhand kaufte, war das marode Gebäude nur deshalb noch nicht abgerissen worden, weil die Bestandsdokumentation als Voraussetzung für die Streichung von der Denkmalliste fehlte. So gewann das Gebäude aus dem 18. Jahrhundert Zeit - und einen Retter. Der zweigeschossige unverputzte Mansardbau mit einer Durchfahrt markierte den Beginn des Aufahrtsweges zum Gutshaus. Später nutzte die LPG das Gebäude als Werkstatt und Kornlager, bevor es dem Verfall preisgegeben wurde. Wie viele Stunden Arbeit er seit 1994 in die Rettung des dorfprägenden Gebäudes gesteckt hat, kann Thomas Stüve nur ahnen. Jeder Balken, jeder Stein hier ging durch seine Hand. Auch den überwiegenden Teil der Sanierungskosten hat der Zaschendorfer aus eigener Tasche bezahlt, finanzielle Unterstützung erhielt er vom Landesamt für Denkmalpflege und anfangs von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Für die Sanierung der letzten Außenwand hat er erneut Fördermittel beantragt - und eine Ablehnung erhalten. „Ohne die Förderung ist das für mich aber nicht machbar“, sagt der Zimmermann, der gerade in die berufliche Selbstständigkeit startet. Er hofft sehr, doch noch Unterstützung zu erhalten und so seinen Plan, die Sanierung der Außenfassade bis 2014 abzuschließen, umsetzen zu können. Dann wird er bereits zwei Jahrzehnte lang seine Kraft und Zeit einem historischen Gebäude widmen, das dank seines Engagements wieder zu einem Schmuckstück geworden ist. Katja Haescher

Der „Heckenpastor“ aus Mecklenburg

Ludwig Wegener setzte sich gegen die grenzenlose Ausbeutung der Natur ein

Der Ludwig-Wegener-Preis für Natur- und Denkmalschutz in Mecklenburg-Vorpommern trägt den Namen eines Mecklenburger Pastors. Ludwig Wegener wurde am 20. Juli 1931 in Qualitz nahe Bützow geboren und nahm nach dem Studium in Rostock und Leipzig und einem Vikariat in Kühlungsborn eine Pastorenstelle in Groß Varchow an. Hier, in der Müritzregion, wirkte Wegener mehr als 40 Jahre lang, bevor er 2004 nach kurzer Krankheit starb. Ludwig Wegener liebte die Natur seiner meck-

lenburgischen Heimat. Das begann bei seinem wunderbaren Garten in Groß Varchow und reichte weit darüber hinaus ins Land und zu den Landwegen, an denen er Bäume und Hecken pflanzte. Damit wandte er sich gegen den damaligen Trend, mit Rodungen von Feldgehölzen großräumige Bewirtschaftungsflächen für die industrialisierte Landwirtschaft zu schaffen.

Der Name „Heckenpastor“ war deshalb mehr als ein Spitzname, er war fast ein Ehrentitel. Denn Pastor Wegener

pflanzte nicht nur, sondern hielt vor blühenden Hecken Gottesdienste ab, in denen er zum Schutz der Schöpfung aufrief.

Wegener gehörte zu den Gründern des Vereins „Kultur-Landschaft e.V.“, der sich für die Erhaltung der mecklenburgischen Kulturlandschaft einsetzt. Der nach ihm benannte Preis für die Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements wurde erstmals 2003 verliehen und wird seitdem alle zwei Jahre ausge-

27/5



Pastor Ludwig Wegener (1931-2004)
FOTO: HANS-DIETER GRAF